Aufführungen seiner Compositionen, die ohne seine Erlaubniß geschehen sind, mindestens 40 Schilling (Mark) Entschädigung verlangen zu dürfen. Dazu kommen für den Beklagten noch die Gerichtskosten. Das ist hart. Es ward ein Fall erwähnt, der besonders bezeichnend erscheint. In einem Wohlthätigkeitsconcert tritt ein 13jähriges Kind auf und singt ein Lied. Der Compositeur oder sein Agent verklagt die Concertunternehmer und erhält um seine 40 Schillinge. Die Kosten dazu gerechnet, kam eine Summe heraus, welche den ganzen Concertertrag verschlang! Die abgehörten musikalischen Sachverständigen haben sich nun dahin ausgesprochen, wenn die Entschädigung sechs Pennys betrage, so sei es vollauf genug. Das neue Gesetz schafft nun Wandel. Die Minimalsumme von 40 Schillinge ist abgeschafft, dagegen wird es in das Ermessen des jedesmaligen Richters gestellt, die Höhe der Entschädigung in jedem einzelnen Falle festzustellen und nur darauf zu erkennen. Die Kosten können dem Beklagten von nun an auch erlassen werden. Schon die vor 10 Jahren eingesetzte Commission zur Revision der „Copyright Bill" hatte sich dahin ausgesprochen, man dürfe eine Minimal-Entschädigung gar nicht feststellen. Jetzt nun kommt es endlich zu dem vernünftigen Ausweg. — Es muß Schlimmes vorgekommen sein. In der Debatte ward von einem „Raubsystem", von systematischer Ausbeutung des Urheberrechts gesprochen. Man ging so weit, Sänger oder Spieler, Concertunternehmer und womöglich noch eine dritte Person der Reihe nach wegen Entschädigung zu verklagen! Ein Mr. Wall hatte ein angebliches Rechtschutzbureau für Autoren und Componisten eingerichtet. Beim näheren Zusehen fand es sich, daß er drei Tonsetzer, sage drei, vertrat. Wo nun von diesen „drei Männern im feurigen Ofen" eine Note ohne Erlaubniß gesungen ꝛc. wurde, so schritt er mit unerbittlicher Schärfe ein! Solchen „musikalischen Geiern" ist nun das Handwerk gelegt.

(Eingesandt.)

Dem Verfasser des in der Sonntagssummer befindlichen Aufsatzes „Das Theater und das Publicum" gebührt für seine, jedem wahren Kunstfreunde aus der Seele gesprochenen Worte herzlicher Dank. Möge das Publicum, dessen geringe Theilnahme den edelsten Werken, beispielsweise den größten Tragödien gegenüber ein sehr ungünstiges Zeichen für seine Geschmacksrichtung, für sein Kunstverständniß ist, möge es Alles in jenem Aufsatze Gesagte recht beherzigen — zum Heile der Kunst und zum Heile der Menschen; denn Beides hat immer in engster Wechselwirkung gestanden. F. W—dt.

Der Bazar zum Besten des Pensionsfonds der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger.

* Die trübe Zeit, die wir in den letzten Wochen durchlebten, war wenig geeignet, über die günstigen Fortgänge des Bazar-Unternehmens öffentlich zu berichten. Die gewaltigen Ueberschwemmungen richteten ja auch die Blicke auf ein viel näher liegendes Ziel. Wenn wir trotzdem berichten können, daß auch während dieser ganzen schweren Zeit dem Bazar-Unternehmen so viele Gaben zuflossen, daß die Veranstalter desselben selbst den Reichthum derselben „außerordentlich" nennen, so darf man besonders mit der Rücksicht auf den Ernst der Zeit nicht enttäuscht sein, wenn trotzdem der materielle Erfolg den Anfangs gehegten Erwartungen nicht voll entsprechen sollte. Der Zeitpunct der Abhaltung des Bazars ist nun bestimmt festgesetzt, er beginnt schon am 5. Mai; er mußte in der ersten Hälfte des Maimonats abgehalten werden, da er der mit ihm verbundenen Verloosung vorausgehen muß und der Ziehungstermin, der mit Rücksicht auf die inzwischen hemmend eingetretene Ueberschwemmungscalamität schon auf den 23. Juni verlegt worden ist, nicht weiter hinausgeschoben werden darf. So wird also am 5. Mai die Eröffnung des Bazars und am 23. Juni bestimmt die Ziehung der damit verbundenen Lotterie stattfinden. Die Abhaltung des Bazars bildet die nothwendige Voraussetzung für die Erfüllung der Verbindlichkeiten gegenüber den Spendern. Es gilt augenblicklich für die Genossenschaft keineswegs nur die öffentliche Mildthätigkeit für ihre Invaliden in Anspruch zu nehmen — diese hat ja schon durch die reichen Spenden den Bazar freiwillig unterstützt — sondern in allererster Linie einer dem Publicum gegenüber der der Verloosung eingegangenen Verpflichtung nachzukommen.

Vielleicht interessirt heute noch die Mittheilung, daß die in Leipzig für den Bazar eingegangenen Gaben in fünfzehn großen Kisten dem Berliner Central-Comité übermittelt wurden.

Wohlthätigkeits-Matinée der Artisten-Genossenschaft.

□ Leipzig, 30. April. Die Wohlthätigkeits-Matinée, welche gestern Vormittag von den hier weilenden Artisten zum Besten der Casse der internationalen Artisten-Genossenschaft im großen Saale der Centralhalle arrangirt war, erfreute sich keines so zahlreichen Besuches, als wir im Interesse der guten Sache den Artisten gewünscht hätten. Darum mochte freilich das Fest der Einweihung des Deutschen Buchhändlerhauses mit die Schuld tragen, dessen Festzug die allgemeine Aufmerksamkeit des Publicums auf sich lenkte. Indessen viele Steine machen einen Bau und der Zuschuß, welchen die trefflich organisirte Casse unserer Artisten, deren hiesige Section unter der Obmannschaft des Herrn Siegmund Kohn steht, gestern empfangen hat, wird auch dazu beitragen, den Fonds des Unternehmens zu kräftigen.

Zur Ausführung der Matinée hatten sich die beliebtesten Künstler unserer hiesigen Vergnügungs-Etablissements, mit Ausnahme derer vom „Circus Renz", vereinigt, und das Programm bot so viel des Guten und Schönen, daß alle Anwesenden mit diesem Specialitäten-Frühstück zufrieden sein konnten. Die Regie war Herrn M. Kaestner (Centralhalle) zugefallen.

Im ersten Theil traten zunächst nach dem Programm das schwedische Damen-Sextett (Centralhalle), die Xylophonistin Lilli Rosa Terry (Centralhalle) und der Charakterkomiker R. Frische von den „Leipziger Quartettsängern" im Hotel de Pologne auf, deren Vorträge wir jedoch nicht beigewohnt haben. Unsere Wissenschaft beginnt erst mit den Liedern der Geschwister „Edelweiß" (Centralhalle), die die schönsten ihrer graziösen Duette zum Besten gaben. Dann folgten Franck Manra, der Fußequilibrist der Centralhalle, der im Balanciren von Tischen, Stühlen und Bällen Hervorragendes leistet, die Barraphon-Virtuosen Mr. und Mme. Seymour (Centralhalle) und Mizla Horwath (Krystallpalast), der die effectvolle Charakterscene der „Zigeuner" mit Verve und Virtuosität im Geigenspiel absolvirte.

Im zweiten Theil hielt Herr Ferdinand Delelisseur (Gute Quelle) eine improvisirte Ansprache an das Publicum, in welcher allerhand Schmeicheleien vom Stapel gelassen wurden.

Ausgezeichnet bewährte sich wieder der Seiltänzer Juan Caicedo, der gestiefelt und gespornt die schwierigsten Saltomortales, Tänze und Sprünge auf einem dünnen Drahtkabel ausführte. Emilius Changeux mit seiner Meute dressirter Hunde (Centralhalle), der Universal-Imitator Fialkowski, der mit Virtuosität Thierstimmen nachahmt (Trietschler's Etablissement), die Gebrüder Meinhold mit ihren pikanten, humoristischen Duetten und der sensationelle Litterequilibrist Rodo Leo Napoli (Centralhalle) schlossen sich würdig der bunten Reihe an.

Es kommt uns hier nicht darauf an, die Leistungen der einzelnen Künstler hervorzuheben, denn dieselben sind wiederholt in eingehender Weise besprochen worden. Wir wollten hier nur constatiren, daß die Artisten wie echte Zunftgenossen alle bei der Hand waren, zu Gunsten der Casse ihre besten Kräfte einzusetzen. Daß mit dem Beifall nicht gekargt wurde, bedarf keiner näheren Erwähnung.

Sächsischer Innungs-Verband.

* Leipzig, 30. April. Am 3., 4. und 5. Juni d. J. wird der „Sächsische Innungsverband" seinen 1. Verbandstag in unserer Stadt abhalten. Als Sitzungslocal ist die „Centralhalle" bestimmt. Die reichhaltige Tagesordnung wird die Besprechung und Berathung einer Reihe wichtiger Tagesfragen bringen. Dem Berichte des geschäftsführenden Vorstandes und dem Cassenberichte wird sich die Berathung und Beschlußfassung folgender Puncte anschließen: 1) Antrag der Schneiderinnung zu Dresden: „Alle dem „Sächsischen Innungs-Verbande" angehörenden Innungen, welche auf Grund des §. 97, 2 der R.-G.-O. Herbergen mit Arbeitsnachweis errichtet haben, mögen bei ihren vorgesetzten Behörden dahin vorstellig werden, daß die von den Innungen getroffenen Einrichtungen nicht durch von unberufener Seite zu errichtende Herbergen oder Arbeitsnachweise geschädigt werden, vielmehr hierzu die Genehmigung von den betreffenden Behörden versagt werde." Antrag des Verbands-Vorstandes: „Der Verbandstag wolle beschließen, daß der Verband um Einführung der Legitimationspflicht für alle Arbeiter petitionire". 3) Anträge der vereinigten Handwerker-Innung zu Döbeln und der vereinigten Handwerkerinnung zu Bärenstein mit Stollberg: „Der Sächsische Innungsverband wolle Verbandsbücher für Gesellen einführen, welche von anderen (Fach-) Verbänden anerkannt würden". 4) Antrag der vereinigten Handwerkerinnung zu Bärenstein mit Stollberg: „Der Verband wolle für Beschränkung des Hausirhandels eintreten". Außerdem wird eine Besprechung über §. 100e und 100f der R.-G.-O. stattfinden. Den Schluß der Tagesordnung bildet dann: Bestimmung des Sitzes des Verbandsvorstandes (Gerort), Wahl der Vorstandsmitglieder und Bestimmung des Ortes für den nächsten Verbandstag.

Um dem Verbandstage den Charakter eines Tages der ernsten Arbeit im Interesse des Handwerks und des Gewerbes zu geben, hat der Vorstand beschlossen, alle sonst üblichen Vergnügungen, Festessen u. s. w. wegzulassen.

Zur Lohnbewegung.

* Leipzig, 30. April. Am gestrigen Vormittage fand im Saale des Restaurants „Belleuve" eine öffentliche Tischlerversammlung statt, die von etwa 400 Personen besucht war und von den Herren Jockisch, Wunderlich und Wieder geleitet wurde. In derselben wurde über Stellungnahme zu dem von der Lohncommission ausgearbeiteten neuen Lohntarif und über die Vertheilung desselben berathen. Eine größere Anzahl Redner besprachen die Nothwendigkeit der Einführung des Tarifs, mit der, wie vom Vorsitzenden betont wurde, keine eigentliche Lohnerhöhung, sondern nur eine Lohnregelung verbunden sei. Beschlossen wurde von der Versammlung, daß die Lohncommission sich bis zum 22. Mai an die Innung mit dem Ersuchen um Annahme des Tarifes wenden solle und die Gehilfen bis zur gleichen Zeit an ihre Meister mit der Frage, wie sich dieselben zu dem Tarif stellen, herantreten sollen. Von mehreren Rednern wurde noch die große Theilnahmelosigkeit der Collegen beklagt und endlich von der Versammlung die Erklärung des Einverständnisses mit den aufgestellten Lohnsätzen und des Festhaltens an denselben ausgesprochen. Die Versammlung, deren Verhandlungen sachlich und ruhig geführt wurden, endete gegen 1 Uhr.

Schuhmacherinnungsversammlung.

* Leipzig, 30. April. Aus Anlaß der seitens der Schuhmachergehilfen eingeleiteten Lohnbewegung wurde in einer gestern Vormittag im Saale des Schuhmacherinnungshauses zu diesem Zwecke einberufenen Innungsversammlung, zu welcher auch diejenigen selbstständigen Meister, die außerhalb der Innung stehen, aber Gehilfen beschäftigen, eingeladen waren, über die Lohnforderung der Gehilfen berathen und Beschluß gefaßt. Die Versammlung wurde von Herrn Obermeister Kremer mit einer kurzen Ansprache eröffnet, in welcher die Lohnfrage in der sachlichsten Weise behandelt wurde.

Herr Kremer führte ungefähr Folgendes aus: Die Lohnfrage unserer Gehilfen ist von so tief einschneidendem Interesse für die Arbeitgeber, daß es der Vorstand im Gesammtinteresse des Schuhmachergewerbes für nöthig erachtet hat, zur Beiberathung der Lohnfrage diese Versammlung einzuberufen, zumal es die Gehilfen verschmäht haben, ihre Forderung an die Innung oder an eine Arbeitgeberversammlung zu richten, und der einzelne Meister, an welchen die Lohnforderung gestellt worden ist, hierdurch in eine heikle Lage kommt, weil er nicht weiß, wie sich seine Concurrenten dazu verhalten, und wenn ja, so ist es bei einer so tief einschneidenden Frage wohl am Platze, daß die Innung dem gegenüber Stellung nimmt und die Sache ohne Vorurtheil in Erwägung zieht und demgemäß behandelt. Die Angelegenheit selbst sei, so führte dann Herr Kremer weiter aus, in drei Fragen zu behandeln und zwar:

1) Haben unsere Gehilfen begründete Ursache, durch eine Lohnerhöhung ihre finanzielle Lage zu verbessern?

2) Ist es den Meistern möglich, von ihrem jetzigen Verdienst die Forderungen der Gehilfen zu befriedigen? und

3) Wenn die zweite Frage verneint wird, ist die wirthschaftliche Lage des Schuhmachergewerbes so gestellt, daß die Arbeitgeber für ihre Erzeugnisse einen Preisaufschlag erzielen können?

Zunächst gab Herr Kremer seine Ansicht und seine Stellung zu diesen Fragen kund. Er betonte, daß der Durchschnittslohn der Schuhmachergehilfen ein sehr geringer und wohl der geringste andern Handwerkern gegenüber sei, und daß demnach die Forderung einer Lohnerhöhung eine berechtigte sei. Die Frage, ob es den Meistern möglich sei, diese Forderung zu bewilligen, wurde von Herrn Kremer mit „Nein" beantwortet, da die Lage des Schuhmachergewerbes im Allgemeinen eine so gedrückte sei, daß die meisten Meister und selbst solche, die mit einer größeren Anzahl Gehilfen arbeiten, nicht viel besser dastünden als die Gehilfen und nichts verdienen. Die dritte Frage, ob es möglich sei, die Lohnforderung durch einen Preisaufschlag zu erzielen, wurde vom Redner als eine heikle und die Durchführung eines Preiszuschlages als kaum möglich bezeichnet, da die Kunden sich gegen denselben dadurch schützen würden, daß sie ihren Bedarf den Fabriklagern entnehmen.

Eine äußerst belebte Debatte schloß sich an diese Ausführungen. Von Herrn Fieck wurde hierbei die in dem von den Gehilfen aufgestellten Tarif enthaltene Lohnforderung als so hoch bezeichnet, daß es unmöglich sei, dieselbe anzunehmen, obgleich den Gehilfen eine Verbesserung des Lohnes zu wünschen sei. Herr Indinger beleuchtete die „Unverfrorenheit", mit der ihm in dieser Frage seitens der Gehilfen entgegengetreten worden sei, obgleich er stets in der liberalsten und humansten Weise mit denselben verkehre, wies dann darauf hin, wie der Lohn in den letzten 25 Jahren von selbst nach und nach bedeutend gestiegen sei, und erklärt es für unmöglich, die Forderung der Gehilfen zu erfüllen, da dieselbe so hoch sei, daß einerseits die Meister dann besser daran wären, wenn sie mit Fabrikwaare handelten, andererseits aber die Kunden lieber Fabrikwaare kaufen würden. Auch Herr Obermeister Schönlein hält die Forderung für zu hoch, weist darauf hin, daß bessere Arbeiter schon mehr bekommen, als im Tarif festgesetzt ist, und erklärt, daß mit dem geforderten Lohne ein Weiterarbeiten unmöglich sei, daß es dann für die Meister besser sei, wenn sie mit fertig gekaufter Fabrikwaare handelten. Nachdem von Herrn Graubner hervorgehoben worden, daß ein guter Arbeiter, wenn er fleißig ist, so viel verdiene, daß er auskommen und zufrieden sein könne, nahmen die Herren Kremer, Schönlein und Indinger Gelegenheit, die Art und Weise des Vorgehens der Gehilfen in der schärfsten Weise zu tadeln. Besonders wurde denselben der Vorwurf gemacht, daß sie nicht einmal die moralische Kraft besäßen, die seiner Zeit von dem Gehilfenausschuß ausgearbeitete und von den Meistern in der entgegenkommendsten Weise angenommene Werkstattordnung durchzuführen, daß seitens der Gehilfen bei keinem andern Gewerbe so viel gelaufen und gebummelt würde, wie bei den Schuhmachern, und daß die Gehilfen alle Ursache hätten, bei sich selbst mit der Verbesserung ihrer Lage zu beginnen, hauptsächlich dadurch, daß sie dahin streben, etwas Tüchtiges zu lernen und etwas Tüchtiges zu leisten.

Der Herr Vorsitzende verlas hierauf ein von dem Vertrauensmann der Gehilfen eingegangenes Schreiben, in welchem derselbe ersucht, den Verhandlungen der Innungsversammlung beiwohnen zu dürfen. Nach kurzer Debatte beschloß die Versammlung, dieses Gesuch abzulehnen, da die Gehilfen in ihren letzten Versammlungen in der schroffsten Weise gegen die Innung aufgetreten sind. Das Ergebniß der Gesammtverhandlung wurde von Herrn Obermeister Kremer in Folgendem zusammengefaßt. Die Forderung einer Lohnerhöhung der Gehilfen wird als berechtigt anerkannt, doch ist es, bei der ungünstigen Lage des Schuhmachergewerbes, den Meistern nicht möglich, dieselbe aus eigenen Mitteln zu decken, andererseits würde aber eine Preiserhöhung der Waare von sehr zweifelhaftem Erfolge sein. Es müsse mithin jedem Meister überlassen bleiben, so weit es ihm möglich sei, den Lohn seiner Gehilfen aufzubessern. Im Uebrigen war die Versammlung der Ansicht des Herrn Indinger, zunächst den weiteren Schritten der Gehilfen gegenüber eine abwartende Haltung einzunehmen und dann in einer in acht Tagen einzuberufenden Versammlung Weiteres zu beschließen.

Bemerkt muß noch werden, daß von mehreren der Herren Redner mitgetheilt wurde, daß von Seiten der größeren Schuhwarenfabrikanten den Gehilfen für den Fall, daß dieselben streiken würden, die nöthige Unterstützung an Geld zugesichert worden ist.

Königliches Schwurgericht.

I. Sitzung.

* Leipzig, 30. April. Heute Vormittag wurde die zweite diesjährige Sitzungsperiode des hiesigen königl. Schwurgerichts eröffnet. Der Präsident desselben, Herr Landgerichtsdirector Busch, hieß zunächst die Herren Geschworenen im Namen des Gerichtshofes willkommen und gedachte der zu erledigenden Aufgaben mit der Hoffnung, daß auch diesmal die gemeinsame richterliche Thätigkeit zu Nutz und Frommen der Strafrechtspflege gereichen werde.

Der Schwurgerichtshof bestand aus den Herren Präsidenten und den Herren Landgerichtsräthen Wolf und Gruber; die Anklage führte Herr Staatsanwalt Weißner, die Vertheidigung Herr Rechtsanwalt Justizrath Reichelt; als Geschworene fungirten die Herren Stuck-Eutritzsch, Caspar-Oschatz, Grenheim-Leipzig, Cossmüller-Leipzig, Andreas-Grimma, Busch-Lausnitz, Rauhardt-Leipzig, Jacob-Merkwitz, Reichel-Leipzig, Stenger-Leipzig, Selle-Leipzig und Rößler-Grimma.

Die erste Anklage betraf das in §. 176, 2 des R.-Str.-Ges.-B. angegebene Verbrechen und wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt und der Angeklagte, der Zimmermann Hermann Hagel aus Rehlden, gemäß dem Wahrspruch der Geschworenen zu zehn Monaten Gefängnißstrafe und 2 Jahren Verlust der Ehrenrechte verurtheilt.

In der zweiten Sitzung erfolgte die Verurtheilung des der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagten Dienstknechts Heinrich Schmidt aus Schmölen zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Verlust der Ehrenrechte und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Der Angeklagte hatte aus Aerger über eine mißliebige Aeußerung seiner Dienstherrin die deren Ehemann in Dehnitz gehörige Scheune in Brand gesteckt und damit herbeigeführt, daß auch das Stall- und ein Auszugshaus in Flammen aufgegangen waren. Der Angeklagte war der That geständig.

Nachtrag.

* Leipzig, 30. April. Se. Majestät der König reiste gestern Nachmittag 1 Uhr 50 Min. mittelst Extrazugs der Dresdner Bahn mit hohem Gefolge wieder nach Dresden zurück. Zur ehrfurchtsvollen Verabschiedung Sr. Majestät hatten sich am Bahnhofe folgende Herren eingefunden: Generallieutenant von Tschirschky, Excellenz, sowie die Generalmajore von Reyher und von Nostitz-Drzewiecki, ferner Reichsgerichtspräsident Wirklicher Geh. Rath Dr. von Simson, Excellenz, Oberreichsanwalt Tessendorf, Kreishauptmann von Ehrenstein, Oberbürgermeister Dr. Georgi, Polizeidirector Bretschneider, Rect. magnific. Professor Dr. Ribbeck, Oberpostdirector Walter, Landgerichtspräsident Schurig und Oberstaatsanwalt Häntschel. Gestern früh wurde Sr. Majestät vor dem königlichen Palais von der Capelle des 107. Infanterie-Regiments unter Leitung des königlichen Musikdirectors Herrn Walther eine Morgenmusik dargebracht, welcher folgendes Programm zu Grunde lag: „Agnus Dei" aus der Messe von Löbmann (Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Georg gewidmet); Ouvertüre zu „Egmont" von Beethoven, Largo von Händel, Ungarische Rhapsodie I. von Liszt; Rondo aus der Oper „Die drei Pintos" von Weber und „Erinnerung an Sachsen", Marsch von Walther.

* Leipzig, 30. April. In noch weit höherem Maße als sein Vorgänger, der „erste Bauernsonntag", führte der gestrige „zweite Bauernsonntag" viele tausende Fremde der Messe zu. Die herrliche Witterung hatte namentlich auch von weiterher Meßbesucher nach Leipzig gelockt. Schon zur Vormittags- und Mittagszeit wogte auf Straßen und Plätzen des Meßverkehrs eine bedeutende Menschenmenge, der sich in den ersten Nachmittagsstunden noch die aus den umliegenden Ortschaften angekommenen Bewohner zugesellten. Es war schwer, den Fahrverkehr, namentlich was die Pferdebahn anlangt, bei dem beständigen Gewühl, glatt aufrecht zu erhalten. Im Kleinhandel sind, wie man uns mittheilt, ganz leidliche Geschäfte gemacht worden. Abends waren wiederum die Theater, der Circus und Krystallpalast, die Centralhalle, Trietschler's Etablissement ꝛc. die Zielpuncte, nach denen sich große Schaaren Fremder bewegten.

— Stadttheater. Die Zeit der Gastspiele ist herangekommen; eine Reihe von Gästen ist bereits hier aufgetreten und zahlreiche Vertreter der Gesangs- und darstellenden Kunst werden ihnen im Laufe der nächsten Monate nachfolgen. Einer der nächsten Gäste ist Fräul. M. Barkany, die Liebhaberin des königl. Schauspielhauses in Berlin, welche am 7. Mai als „Julia" in „Romeo und Julia" ein mehrere Abende umfassendes Gastspiel beginnt.

— Stadttheater. Infolge plötzlich eingetretener Indisposition des Fräul. Andes kann die für heute angesetzte erste Wiederholung der am Sonntage aufgeführten Operette „Girofle-Girofla" nicht stattfinden; an deren Stelle kommen heute die beliebten Lustspiele „Spielt nicht mit dem Feuer" und „Das Schwert des Damokles" im Alten Theater zur Aufführung. — Wir glauben auch an dieser Stelle darauf aufmerksam machen zu sollen, daß an den beiden „Faust-Abenden", also heute Dienstag und morgen Mittwoch, die Vorstellungen im Neuen Theater um 6 Uhr ihren Anfang nehmen.

* Leipzig, 30. April. Nach einer Mittheilung der königlichen Polizeidirection in München ist daselbst in vergangener Nacht, möglicherweise auch bereits im Laufe des gestrigen Sonntag Nachmittags, von noch unbekannten Dieben in den Laden eines Juweliers und Goldarbeiters dadurch ein Einbruch verübt worden, daß die Diebe den Fußboden des ersten Stockwerks durchbohrt haben und an einer Strickleiter, die nachmals aufgefunden worden, in den Laden hinabgestiegen sind. Daselbst haben sie Pretiosen, Schmucksachen und Brillanten im Gesammtwerthe von 50 000 ℳ entwendet. Da möglicherweise die gestohlenen Werthsachen nach hier zum Verkauf kommen dürften, wollen wir besonders hierauf aufmerksam gemacht haben.

) Leipzig, 30. April. Abermals haben wir von einer bedeutenden Personenfrequenz zu berichten, die zum gestrigen, vom schönsten Frühlingswetter begünstigten Meßsonntage auf den hiesigen Eisenbahnen stattfand. Auf der Dresdner Bahn betrug der Gesammtverkehr 18 300 Personen, und zwar 8900 Personen, die hier ankamen, und 9400, die von hier abreisten. Abends 11 Uhr 30 Min. ging ein Extrazug nach Riesa mit 600 Personen von hier ab und 11 Uhr 45 Min. ein Extrazug nach Döbeln, welchen 680 Personen benutzten. Die Magdeburger Bahn beförderte 8400 Personen nach hier und 8980 Personen von hier nach auswärts, mithin insgesammt 17 380 Personen. Vormittags 10 Uhr 8 Min. traf ein Extrazug mit 1100 Meßbesuchern von Magdeburg hier ein, der Abends 10 Uhr 40 Min. wieder dahin zurückging. Die Bayerische Bahn hatte einen Gesammtverkehr von 16 100 Personen und zwar 8700 hier angekommene und 7400 von hier abgereiste Personen. Auf der Thüringer Bahn belief sich der Gesammtverkehr auf 13 300 Personen, da 6620 Personen hier ankamen und 6680 Personen von hier abfuhren. Die Berliner Bahn führte uns 2380 Personen zu und 2275 reisten von hier ab. — In einer Bäckerei der Hainstraße wurde gestern Abend in der ersten Stunde auffälliger Rauch wahrgenommen, der befürchten ließ, daß ein Schadenfeuer ausgebrochen sei. Auf diesfallsige Meldung fand eine gründliche Nachforschung durch die Feuerwehr im Hause statt, ohne daß jedoch eine Feuersgefahr aufgefunden werden konnte. — Aus einem hiesigen größeren Manufacturwaarengeschäfte verschwanden zu Ostern d. J. zwei Lehrlinge, junge Leute von 15 und 16 Jahren, ohne bis jetzt etwas von sich hören oder sehen zu lassen. Dieser Tage sind nun die beiden leichtsinnigen Jünglinge in Triest polizeilich aufgegriffen und als Ausreißer in Haft genommen worden. Anstatt, wie sie gewollt, von Triest aus weiter zur See zu gehen, sehen sie nunmehr ihrer zwangsweisen Rückkehr hierher entgegen. — Heute Vormittag wurden auf einem hiesigen Baue zwei daselbst beschäftigte Arbeiter, ein Maurer aus Jena und ein Handarbeiter aus Altona, welche unlängst aus dem Gerichtsgefängnisse zu Glücksstadt, wo sie wegen Diebstahls saßen, ausgebrochen waren und deshalb steckbrieflich verfolgt wurden, polizeilich verhaftet. Beide kommen in Verdacht, neuerdings hier Einbruchsdiebstähle verübt zu haben. Einer derselben hatte unterwegs auf dem Transporte nach dem Naschmarkt einen Fluchtversuch gemacht und war am Augustusplatze dem transportirenden Schutzmann entsprungen. Er floh nach dem Schwanenteiche zu, durchwatete denselben und hetzte mehrmals durch die Promenade, dicht verfolgt von dem Schutzmann und dem alsbald angesammelten Publicum, bis er endlich ermattet von der Hetzjagd stehen blieb und nach einem kurzen Widerstande aufs Neue ergriffen und gefesselt wurde.

* Leipzig, 30. April. Von der dritten Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts wurden heute verurtheilt: 1) der Buchbinderlehrling Johann Mehrhold hier wegen Diebstahls zu 3 Monaten, 2) der Handarbeiter Julius Köhler aus Wurzen wegen Diebstahls ꝛc. zu 2 Monaten Gefängniß, 3) der Zimmermann Friedrich Wilhelm Kühne aus Volkmarsdorf wegen Verbrechens gegen §. 176, 3 des R.-Str.-Ges.-B. (in einer größeren Anzahl von Fällen) zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Verlust der Ehrenrechte.

— In Windorf bei Großzschocher hat sich gestern Montag früh ein Zimmermann aus Lebensüberdruß erhängt.

— Röthа, 30. April. Gestern gegen 6 Uhr Nachmittag verkündeten die drei üblichen Anschläge an die Glocke Feuer im Nachbardorfe Böhlen. Es brannte ein dem Schmiedemeister Schwarze gehöriger Stall. Die von hier abgerückte Feuerwehr konnte jedoch, ohne in Thätigkeit zu treten, sofort wieder abrücken, da die Gemeinde Böhlen durch rasches Eingreifen den Brand auf den Entstehungsherd beschränkt hatte. Die Entstehungsursache ist vollständig unaufgeklärt.

† Plauen, 30. April. Eine erst kürzlich von hier nach Haselbrunn bei Plauen verzogene Familie hatte gestern Nachmittag das Unglück, daß der etwa 10 Jahre alte Sohn derselben aus beträchtlicher Höhe in einen Steinbruch fiel, was zur Folge hatte, daß der Knabe heute früh an innerlichen Verletzungen, die er bei dem Falle erlitten, verstorben ist.

† Dresden, 30. April. Die Sammlungen für die Ueberschwemmten an der Unterelbe, Weichsel und Oder haben in Dresden bis zum heutigen Mittag den ansehnlichen Betrag von rund 85 000 ℳ ergeben.

† Dresden, 30. April. Die Lohnbewegung der Maurer scheint im Sande zu verlaufen, noch bevor dieselbe recht eigentlich begonnen. Die sog. Lohncommission hatte auf gestern Vormittag eine öffentliche Versammlung nach dem großen Saale des „Odeum" einberufen und dazu alle Maurer Dresdens, Arbeitnehmer wie Arbeitgeber, eingeladen. Es sollte die Frage erörtert werden: ob sich die Arbeitgeber zu einer weiteren allgemeinen Lohnerhöhung verstehen, oder es auf eine Arbeitseinstellung ankommen lassen wollten. Der erlassenen öffentlichen Einladung hatten jedoch im Ganzen nur 26 Maurergesellen Folge geleistet, darunter die Mitglieder der sog. Lohncommission, während die Arbeitgeber es abgelehnt hatten, vor dem Forum der Gesellen zu erscheinen. Unter solchen Umständen ging die Versammlung resultatlos auseinander. Im Laufe dieser Woche soll eine anderweite Versammlung abgehalten werden. Der von einem Häuflein socialdemokratischer Agitatoren angeregten Lohnbewegung ist dadurch die Spitze abgebrochen worden, daß die Arbeitgeber ganz von selbst höhere Löhne bewilligten und zwar nach dem Grundsatze: „Dem tüchtigeren und leistungsfähigeren Arbeiter den besseren Lohn", wohingegen dieselben die unberechtigte Forderung eines höheren Durchschnittslohnes, d. h. einer ganz gleichen Ablehnung des geringeren und des besseren Arbeiters, nun und nimmer zugestehen werden.

— Nachdem bereits der aus Berlin ausgewiesene socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Singer seinen ständigen Aufenthalt in Dresden genommen hat, soll das gute Dresden jetzt auch noch durch den socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Sabor aus Frankfurt a. M. beglückt werden. Derselbe siedelt demnächst dahin über; er ist bestimmt, die durch Kayser's Tod entstandene Lücke in der socialdemokratischen Bearbeitung der sächsischen Bevölkerung auszufüllen. Das läßt, um mit Sabor zu sprechen, „tief blicken". Im Gegensatz zu Kayser gehört übrigens Sabor zu den reichen Semiten, so bemerken die „Dresdner Nachrichten".

Vermischtes.

-k- Lützen, 30. April. Dem Maurer Franz Löwe in Teuditz, welcher im vorigen Jahre mit eigener Lebensgefahr einen Knaben vom Tode des Ertrinkens rettete, ist jetzt die Rettungsmedaille verliehen und vom Amtsvorsteher Herrn Burkhardt zu Röcken feierlichst überreicht worden.

⊙ Gera, 29. April. Auf die beiden Flugblätter, welche die streikenden Maurer in vergangener Woche der Bürgerschaft übermittelten, haben die vereinigten Baugeschäftsinhaber von Gera und Umgegend ebenfalls in einem Flugblatte geantwortet. Dieselben haben in einer Versammlung vor Ausbruch des Streiks die Bauverhältnisse und die gezahlten Löhne gegenüber anderen Städten in Betracht gezogen und sich dahin geeinigt, trotzdem bereits im Vorjahre Lohnerhöhung eingetreten war, den Lohn bis auf 29 ₰ pro Stunde zu erhöhen, was einen Wochenlohn bis 18,85 ℳ ausmacht. Es waren dabei Städte ausschlaggebend, deren industrielle Entwickelung mit der hiesigen auf gleicher Höhe steht, ja dieselbe sogar überflügelt, und in denen der Lebensunterhalt mindestens ebenso theuer ist. Da sind Chemnitz, Zwickau, Glauchau, Crimmitschau, Meerane, Jena mit 29 ₰, Plauen mit nur 28 ₰, Greiz, Werdau, Kirchberg, Zeitz, Rudolstadt und Weißenfels mit 25—27 ₰. Die Maurer verlangen 10stündige Arbeitszeit und 35 ₰ Stundenlohn. Nach der gegenwärtigen Lage der Sache ist noch nicht abzusehen, wann und auf welche Weise der Streik sein Ende erreichen wird.

— Ueber die Lecture des Fürsten Bismarck während des österreichischen Feldzuges findet sich in dem jetzt erscheinenden dritten Band der Tagebücher der Brüder de Goncourt eine Aeußerung des Herrn Lévre de Behaine, früher französischer Botschaftssecretair in Berlin, der Benedetti 1866 in das preußische Hauptquartier begleitete. Unter dem 10. Juni 1867 erzählte er den Goncourt's Folgendes: „Dieser Bismarck ist doch ein erstaunlicher Mensch! Bei meiner Reise nach Wien nach der Schlacht von Sadowa fand ich ihn zu Brünn am 15. Juli um 2 Uhr Morgens im Bett. Er hatte auf seinem Nachttisch zwei brennende Lichter und zwei Bücher. Er las — und was las er? Sie werden es kaum glauben, er las „Das Hotel Carnavalet von Paul Feval".

— Als vor einigen Tagen der Herzog von Meiningen mit Gemahlin aus Anlaß der Einweihungsfeierlichkeiten einer neuen Schule zu Pößneck verweilte, wurden vom Staatsminister von Uttenhoven und anderen hohen Staatsbeamten Pößnecker Brieftauben mit kurzen Nachrichten von Meiningen abgelassen. Von dem Dichter Hofrath Rudolf Baumbach in Meiningen brachte eine derselben für Ihre Hoheit die Herzogin folgenden scherzhaften Bericht über Meininger Neuigkeiten:

Sehr guid'ge Freud' in unserer Stadt
Geht alles nach der Regel;
Die Bürger spielen Abends Scat,
Nachmittags schieben sie Kegel;
Der Finke schlägt, die Drossel lockt,
Der Frühlingsfreuden gewärtig,
Die Wasserleitungsfrage stockt,
Die Kirche ist bald fertig.

— Wien, 28. April. Der Afrika-Reisende Dr. Oskar Baumann aus Wien, welcher seinerzeit als Geograph der österreichischen Congo-Expedition thätig war, ist, wie die „Neue Freie Presse" meldet, im Begriffe, eine neue Forschungsreise nach Central-Afrika anzutreten. Dieselbe soll gemeinsam mit Dr. Hans Meyer vom Bibliographischen Institut in Leipzig ausgeführt werden, welcher auch die Deckung der Kosten der Expedition übernommen hat. Die Reisenden wollen sich anfangs Juni von Triest nach Zanzibar begeben. Dortselbst sollen etwa zweihundert Träger angeworben werden, mit deren Hilfe eine genauere Durchforschung der Hochgebirgsgegenden Deutsch-Ostafrikas versucht werden soll. Dr. Baumann wird sich auch bei dieser Reise vorzugsweise den topographischen Aufnahmen und astronomischen Ortsbestimmungen widmen.

— Wien, 28. April. Die „Neue Freie Presse" berichtet über folgende Verwechslung bei der Eheschließung:

Ein Roman aus dem Leben, wie ihn die Phantasie des Romanciers nicht interessanter erdenken könnte, hat durch eine diese Woche erflossene Entscheidung des Obersten Gerichtshofes, Z. 14 478, einen peinlichen Abschluß erfahren. Die in Niederösterreich begüterten Familien St. und R. lebten stets